Zeitschrift: Taschenbücher der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: - (1902)

Artikel: Der Anteil der Grafschaft Lenzburg am Bauernkrieg 1653

Autor: [s.n.]

Kapitel: Ausbruch und Verlauf der Empörung bis zum Schlusse des

Schiedsgerichtes in Bern 13. April

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-110091

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

vermehrt, daß der Landvogt Jenner, der 1646—1652 auf Lenzburg residierte und somit berusen war, zum ersten Male nach neuem Rechte zu regieren, in Verhängung von Bußen zu weit ging. Als die Berner Regierung infolge der alls gemeinen Unzufriedenheit der Untergebenen im Jahre 1653 eine genaue Untersuchung über die Amtssührung ihrer Landsvögte veranstaltete, liesen aus der Grafschaft Lenzburg eine große Reihe von Klagen über zu hohe oder ungerechte Büßung durch den Landvogt Jenner ein. Die Untersuchung über diese Klagen dauerte bis zum Jahre 1657 und endigte mit der Begründeterklärung von 26 Klagen. Da zu jener Zeit Jenner bereits gestorben war, mußten seine Erben die unsgerechterweise erhobenen Bußen zurückerstatten.

Ausbruch und Verlauf der Empörung bis zum Schlusse des Schiedsgerichtes in Bern 13. April.

Schon zu Anfang des Jahres 1653 war unter den luzernischen Untertanen im Entlebuch und im Amte Willisau der Aufstand ausgebrochen. Von dort her wurde auch das benachbarte bernische Emmenthal angesteckt. Die Aufständischen Luzerner benutzten mit Vorliebe die Jahrmärfte im Bernergebiet, um sich dort in Menge einzusinden und die anwesenden Bauern für ihre Sache zu gewinnen. Schon im Januar sah sich daher die Regierung Berns veranslaßt, die Luzerner, welche die Berner Jahrmärfte besuchten,

¹ Staatsarchiv Bern, Acta Bauernfrieg.

² H. Türler, Der Prozeß gegen Landvogt S. Tribolet. Bern. Taschenb. 1891.

scharf zu bewachen und die Bässe ins Luzernergebiet zu besetzen.1

Allein diese Vorsichtsmaßregeln vermochten nicht zu hindern, daß auch unter den eigenen Untertanen die Aufregung immer größer wurde und schließlich ebenfalls zur Empörung answuchs. Daher traf die Regierung zu Bern Anstalten, um im Notfalle mit Anwendung von Gewalt den Gehorsam wieder herzustellen. Der Kriegsrat erhielt Anweisung, Mittel und Wege zur Verteidigung der Hauptstadt vorzuschlagen, und den Landvögten befahl man, die Besatzung ihrer Schlösser durch vertraute Leute zu verstärten. Nach Lenzburg wurde der Oberstleutenant Man v. Rued geschieft mit dem Auftrage, die Verteidigung des Schlosses zu übernehmen. In den Tungen Teilen der Landschaft, hauptsächlich in der Waadt, wurden Truppen ausgehoben und marschbereit gemacht.

Am 18. März sodann versammelte sich die Tagsatung zu Baden, um über ein gemeinschaftliches Borgehen aller eidgenössichen Orte gegen die Unzufriedenen zu beraten. Da wurde festgesetzt, daß im Notfalle drei Armeen ausgehoben werden sollten. Bern, Freiburg und die westschweizerischen Bundesgenossen sollten sich um Bern konzentrieren. Die innern Orte, unterstützt durch Kontingente aus der Abtei St. Gallen und den tessinischen Vogteien, sollten Histirch besetzen. Ein drittes Korps, gebildet aus Truppen von Zürich und der Ostschweiz, sollte nach Lenzburg marschieren, ein Schaffhauser Kontingent in Brugg einrücken und Hilfstruppen aus Basel und Mühlhausen Aarau besetzen. Zu gleicher

¹ Staatsarchiv Bern, Ratsmanual.

² Staatsarchiv Bern, Acta Bauernfrieg u. Ratsmanual.

Zeit erließen die 13 Orte ein gedrucktes Mandat, worin sie die unruhigen Elemente eindringlich zum Gehorsam mahnten und die gehorsam Berbliebenen zu tatkräftiger Unterstützung der Obrigkeiten in ihrem Bemühen, die Ruhe wieder herzustellen, aufforderten.

Schon am 13. und 14. März hatten sich die Emmenthaler zu Langnau versammelt. Bertreter einzelner anderer Bogteien, sowie zahlreiche Luzerner waren anwesend. An den folgenden Tagen fanden sich noch Bertreter aus weitern Teilen der Landschaft ein. Auch Abgeordnete des Rates in Bern waren erschienen, um zur Ruhe zu mahnen, ohne ins dessen etwas auszurichten. Die Bauern beschlossen vielmehr, ihre Beschwerden zusammenzustellen und der Regierung einszureichen. In 22 Artikeln verlangten sie Aussen auf die Hälfte reduzierte, freien Kauf im ganzen Lande, Reduktion der hohen Bußen der Landvögte, Erleichterung der harten Schuldgesetze und endlich das Recht, jederzeit Landsgemeinden zusammenzurusen, um über ihre Insteressen zu beratschlagen.

Die Lenzburger Bauern waren bei dieser Zusammenkunft nicht beteiligt. Daher richteten die zu Langnau versammels ten Bauern am 19. Mäz ein Schreiben an sie, worin sie ihnen Mitteilung von den bisherigen Verhandlungen machten. "Derohalb", schließt das Schreiben, "bitten und begehren wir von Euch zu wissen, ob Ihr auch in solchen Händeln der Gerechtigkeit nach bei und mit uns sein wollt; wenn es die Not erfordern würde, wir uns dann auch Euer zu trösten

¹ Abschiede VI. I, pag. 149—152. Staatsarch. Zürich, Acta Bauernfrieg.

wüßten. Wir bitten Euch ganz freundlich, Ihr wollet uns gleich Bescheid werden lassen. Wir sind der Hoffnung, es werde unser Vorhaben dem ganzen Lande erbaulich sein. Damit seid Gott wohl befohlen."

Die Erbitterung wurde noch dadurch gesteigert, daß Bern gerade in diesen Tagen Truppen aushob, um der Luzerner Regierung auf ihr Gesuch hin Hilfe zu leisten, weil die Stadt seit dem 16. März von den Entlebuchern belagert war. Überall machte sich heftiger Unwille gegen die Auschebung von Soldaten geltend, und einzelne Teile, wie das Emmenthal, verweigerten dirett den Gehorsam. Zudem versbreiteten sich unter der Bevölkerung allerlei Gerüchte über die schon erwähnten Beschlüsse der Tagsatzung zu Baden. Die Regierung hätte im Sinne, hieß es, die Ungehorsamen mit fremdem Kriegsvolk zu überziehen und blutig zu strafen.

Dergleichen Alarmnachrichten führten nun auch in der Grafschaft Lenzburg zum Ausbruch des offenen Aufruhrs. Am 21. März verbreitete sich plötzlich das Gerücht, welsche Truppen ziehen von Bern gegen Zosingen. In verschiedenen Dörfern wurde sogleich Sturm geläutet, Boten zu Pferd und zu Fuß erschienen in der Grafschaft Lenzburg und forderten die Bauern auf, bewaffnet nach Zosingen zu ziehen, um die heranziehenden Truppen am weitern Vordringen zu verhindern. Wirtlich war in kurzer Zeit die ganze Grafschaft in Waffen. Der Landvogt Tribolet auf Lenzburg war eben auf dem Wege nach Baden, um die dort anwesenden eidgenössischen Gesandten zu begrüßen. Auf dem Wege ershielt er Kunde von dem Aufruhr seiner Untergebenen. So-

¹ Staatsarchiv Bern, Acta Bauernfrieg.

fort kehrte er nach Lenzburg zurück und schickte den nach Bofingen marschierenden Bauern Boten nach mit der Aufforderung zur Rückfehr. Seine Bemühungen hatten jedoch feinen Erfolg; vielmehr ließen ihm die Bauern melden, fie hätten im Sinne, ihm vorläufig feine Fuhren mehr zu leiften. Dagegen fehrten sie von selbst nach Hause zurück, als sie einsahen, daß sie sich durch einen blinden garm hatten alarmieren laffen. Überall hielten fie nun aber Gemeinden ab, um sich über die Lage zu besprechen. Schon am Tage nach dem Sturme langte ein Schreiben aus dem Entlebuch ein, worin die Bewohner dieses Thales den Lenzburgern für den Zug nach Zofingen und den damit an den Tag gelegten Gifer dankten. Bu Entfelden murde das Schreiben öffentlich verlesen. Die Lenzburger ihrerseits richteten unmittelbar nach diesem Auflauf an die Stadt Bofingen die schriftliche Unfrage, auf meffen Seite sich die Bürgerschaft im ausbrechenden Zwiste zu stellen gedenke. Sie erhielten zur Antwort, daß die Stadt nicht gesinnt sei, sich gegen die gnädigen Berren zu Bern "hoftilisch oder ufruererisch" zu erzeigen. Bugleich forderten die Bofinger ihre Nachbarn auf, nicht den Weg der Gewalt zu beschreiten, sondern ihre Beschwerden zu Papier zu bringen und sie in aller Chrerbietung ben Berren zu Bern vorzulegen.2

Am 24. März versammelten sich die Emmenthaler neuers dings in Trachselwald. Wieder waren Vertreter des Rates erschienen, die jedoch ebensowenig wie seinerzeit in

¹ Staatsarchiv Bern, Acta Bauernkrieg. Schreiben Trisbolets an die Regierung.

² Rüetschi, Beschreibung des Bauernfrieges und Staats: archiv Bern, Acta Bauernfrieg. Schreiben der Stadt Zofingen.

Langnau ausrichteten. In dieser Versammlung trat zum erstenmale Niklaus Leuenberger, das spätere allmächtige Haupt des Bauernbundes, bestimmend hervor, indem er es hauptsächlich war, der das Zustandekommen eines Vergleiches mit der Regierung verhinderte.

Seit dem 14. März hatte sich die Regierung in Bern mit dem Gedanken an eine gewaltsame Unterdrückung des Aufstandes vertraut gemacht. Die Besatzung der Stadt Bern wurde auf 2000 Mann verstärkt. Die im Waadtland ausgehobenen Truppen erhielten Besehl, heranzumarschieren, und an alle verbündeten Städte der Westschweiz bis nach Genf ergingen Gesuche um schleunige Absendung von Truppen. Ebenso bat sie Zürich und die reformierten Orte der Ostschweiz um Hisseleistung. Zürich erklärte sich zu tatkräftiger Hise allezeit bereit, bat indessen, vorerst noch den Bersuch mit einem eidgenössischen Schiedsgericht zu machen, bevor man zum Äußersten schiedsgericht zu machen, bevor man zum Äußersten schiedsgericht zu machen, Basel und Schaffhausen in Bern ein, und bald darauf solgten noch die Abgeordneten von Appenzell A.-Rh. und St. Gallen.

Auf dem Wege nach Bern hatten diese Vermittler überall das Volk zur Ruhe gemahnt und es aufgefordert, Ausschüsse mit ihren Beschwerden nach Bern zu schicken, damit man sich über ihre Forderungen beraten könne. Besonders widerspenstig hatten sich dabei wieder die Emmenthaler gezeigt, die nur mit großer Mühe bestimmt werden konnten, Abgesordnete zur Verhandlung nach Bern zu schicken. Schon

¹ Stadtbibl. Zürich, Tagebuch des Bürgermeisters Waser und Staatsarchiv Zürich, Acta Bauernkrieg: Schreiben der beiben zürch. Gesandten Waser und Hirzel.

am folgenden Tage begannen die Berhandlungen. Auch die Lenzburger hatten am 27. März ihre Rlagen schriftlich zu= sammengestellt. Abschaffung des Salzmonopols, Umgeldes, Trattengeldes und ber Holzfuhren, Ermäßigung der Sporteln für die Landschreiber, Aufhebung der Zünfte auf dem Lande und Abschaffung des Degenmandates waren ihre hauptsäch= lichsten Forderungen. Zudem baten sie um Entschuldigung für ihren Sturm gegen Zofingen und ichloffen ihr Schreiben mit dem dringenden Unsuchen, fie bei den Freiheiten und Gerechtigkeiten ihrer Altvordern zu laffen und neue Auflagen und Beschwerungen abzuschaffen. 1 Samstag den 29. März wurden die Verhandlungen zu Bern plöglich unangenehm unterbrochen durch Nachrichten von neuen Unruhen und Aufläufen im Margau, und Sonntag morgens früh um 2 Uhr überraschte die Berner Regierung die Ehren= gesandten mit folgenden Ginzelheiten: Rogwiler fei in Waffen, die Aarburger blokieren ihr Schloß und seien mit einem Teil ihrer Leute unter Trommelschlag nach Olten marschiert. Aus der Grafichaft Lenzburg habe man ebenfalls ichlimmen Bericht, die dortigen Bauern belagern Marau; Langenthal sei in Waffen, und die Bögte von Aarburg und Aarwangen baten um bewaffnete Bilfe.

Dieser plötzliche Aufstand hatte seinen Grund im Ersscheinen eidgenössischer Truppen auf Bernergebiet. Nachdem nämlich die Verhandlungen zu Trachselwald am 24. März resultatlos verlaufen waren, hatte Bern seine Bundesgenossen ersucht, gemäß den Abmachungen auf der Tagsatzung zu Baden sofort mit Truppen anzumarschieren. Über während

¹ Staatsarchiv Zürich, Acta Bauernfrieg.

Bürich vorläufig mit der Absendung von Truppen zögerte, um vorerst den Erfolg des Schiedsgerichtes abzumarten, hatte Schaffhausen sogleich sein Kontingent abmarschieren laffen und mit 300 Mann zu Fuß und 40 Reitern Brugg besetzt. Als jedoch die erwarteten Zürcher nicht erschienen, begaben sich die schaffhausischen Truppen am 28. März ebenfalls wieder nach Hause. In gleicher Weise hatten Basel und Mülhausen auf Berns Mahnung hin ihre Truppen abgesandt. Mit 500 Mann rudte ber Basler Oberft Börnlin am 28. März in Aarau ein.2 Vor wenigen Tagen noch hatte die Bürgerschaft dieser Stadt die durchreisenden Ehrengesandten aus der Oftschweiz ihrer unbedingten Ergebenheit an die Obrigkeit in Bern versichern laffen. Der Ginmarich fremder Truppen aber rief unter einem großen Teil der Bürgerschaft lebhafte Entruftung hervor, und nur mit Widerwillen nahm man die unerwarteten Bafte auf. Noch weit größere Erbitterung hatte die Runde von dem Berannahen fremder Truppen auf der Landschaft erzeugt. Zu Huttmpl war am 26. März eine Landsgemeinde abgehalten und da= bei beschlossen worden, die Oberaarganer follten den Marsch ber erwarteten Baslertruppen aufhalten, mährend die Leute der Grafschaft Lenzburg den Zürchertruppen den Baß zu versperren hätten.3 Als nun zwar die erwarteten Zürcher nicht erschienen, jedoch die Basler Aarau besetzten, murde in allen

Dolfg. v. Mülinen, Hofmeisters in Königsfelden.

² A. Heusler, Der Bauernkrieg von 1653 in der Landschaft Basel, pag. 52 ff. — Basel 1854.

^{*} Staatsarchiv Bern, Acta Bauernkrieg. Schreiben von Beat Fischer in Bipp.

Dörfern der Grafschaft Lenzburg Sturm geläutet und durch Höhenfeuer die drohende Gefahr bekannt gemacht. In der Nacht vom 28. auf den 29. März zogen die Lenzburger in großen Scharen bewaffnet vor Aarau. Aus dem Oberaargan erschien ebenfalls Zuzug, sodaß bis zum Tagesanbruch mehrere tausend Bauern versammelt waren. Durch eine Befandtichaft von Untervögten ließen fie die Stadt auffordern, die fremden Truppen zu beseitigen, sonst werde man sie mit Gewalt vertreiben. Als die ersten Gesandten nichts ausrichteten, erschienen andere, die unter schweren Drohungen den Abmarsch der Basler forderten. Zörnlin mit seinen Offizieren, der von Lenzburg herbeigeeilte Festungstommandant May von Rued, Statthalter Dieti, der als Ehrengesandter der Appenzeller auf dem Wege zum Schieds= gerichte nach Bern eben in Marau eingetroffen mar, sowie der Rat von Aarau suchten die wütende Bolksmenge zu beschwichtigen. 1 Börnlin hatte angesichts der schwierigen Lage Boten nach Basel abgefertigt, um neue Instruktionen Allein dieselben maren auf dem Wege dort= einzuholen. hin von den Bauern gefangen genommen worden.2 Man v. Rued machte den Borschlag, die Baster sollen aufs Schloß Lenzburg ziehen; allein Börnlin berief sich auf seine Instruktionen, die ihn in Marau Halt machen ließen. auch die Bauern hätten sich einem Weitermarsch der Truppen mit Gewalt widersetzt. Während man sich beriet, mas zu machen sei, entstand in den Strafen der Stadt felbst plot= lich ein solcher Tunult, daß die Berhandlungen abgebrochen

¹ Staatsarchiv Bern, Acta Bauernfrieg.

² Staatsarchiv Bern, Schreiben Basels an Bern.

werden mußten. Es hatte sich nämlich das Gerücht ver= breitet, neue Truppen zögen über den Hauenstein gegen Marau. Dieses Berede, das jeden Hintergrundes entbehrte, bewirkte, daß nunmehr auch die Bürgerschaft der fremden Besatzung gegenüber eine drohende Haltung einnahm und um die Wette mit den Bauern deren Entfernung verlangte. Die Basler und Mülhauser gerieten darob in große Angft. Einzelne Soldaten verfrochen fich in Säufern und Schennen, aus Furcht, von den mütenden Bauern totgeschlagen zu werden, andere schlichen sich vom Beere meg und suchten einzeln aus der Stadt zu entkommen. Selbst den Offizieren war der Schreck in die Glieder gefahren. Einer von ihnen erklärte, bei keinem der Kriege, die er mitgemacht habe, sei es so gefährlich wie bei diesem gewesen! Zörnlin sah schließ= lich feinen andern Ausweg, als die Stadt wieder zu verlaffen und nach Basel zurückzukehren. Um Abend des 29. März rudten auch die Rynacher Bauern vor Marau. Die Vorstadt wimmelte von Aufständischen. Man v. Rued suchte die Leute zum Abzuge zn bewegen. Allein dazu mar er nicht die geeignete Personlichkeit. Schon früher hatte er durch Außerungen, wie, er werde die Grafschaft mit Truppen überziehen und durch Bermüftung des Landes Ordnung schaffen, den Unwillen der Bauern erregt. Als er sich nun trotdem unter die erregte Menge magte, hielten ihm die Bauern feine früheren Drohungen vor, und ein Suhrenthaler versetzte ihm mit seinem Speere einen solchen Schlag, daß die Waffe in Stude ging und Man für zwedmäßig erachtete, den Schauplatz zu räumen. In der Frühe des 30. März zogen dann auch die Bauern wieder nach Hause.1

¹ Rüetschi, Beschreibung des Bauernkrieges und Fisch, Chronik der Stadt Aarau.

Als die Runde von diesen Borgangen in Bern eintraf, murde sofort beschlossen, der eine Teil der eidgenössischen Schiedsrichter solle sich in Begleitung der beiden Ratsmitglieder v. Bonstetten und Grafenried in die aufständischen Bebiete begeben, um durch perfonliches Gingreifen womöglich die Ruhe wieder herzustellen. Diese Abordnung ließ ihr Kommen durch ein Schreiben an die Bauernschaft anmelden, worin diese aufgefordert murde, wegen der Baster Truppen fein Miß= trauen gegen die Regierung zu hegen und auf Montag ben 31. März Ausschüsse nach Aarburg zur Beilegung der Unstände zu schicken. Schon am Sonntag Abend verreiften die Abgeordneten. In Wyningen und Aarwangen fanden sie In Aarburg dagegen waren starke Wachen alles ruhia. aufgestellt. Um Abend bes 31. März traf die Gesandtschaft in Aarau ein. Noch am selben Tage hatten sie eine Unter= redung mit einzelnen Lenzburgern. Auf den folgenden Tag erschienen sodann aus der ganzen Grafschaft Abgeordnete. Lange wollten diese feine bestimmten Busicherungen geben. Sie erflärten, erft zuwarten zu wollen, bis fie im Besitze der von Bern in Aussicht gestellten Erleichterungen Erst nach langem und eindringlichem Bureden ber eidgenössischen Gefandten ließen sie fich zu dem Bersprechen herbei, sich von nun an ruhig zu verhalten und Behorsam zu leisten, unter der Bedingung, daß man fie bei ihren alten Rechten belaffe, fie nicht mehr mit fremdem Rriegsvolf überziehe und sie fur ben ergangenen Sturm nicht bestrafe. Die Befandten versprachen, ihr Möglichstes zu tun, um Bern zur Annahme dieser Bedingungen zu bewegen.1

¹ Staatsarchiv Zürich, Schreiben der zürch. Gesandten und Wasers Tagebuch.

In einem besonderen Schreiben an die Regierung in Bern suchten die Lenzburger nachträglich ihren Aufruhr zu ent= schuldigen und den Junker Man v. Rued dafür verantwortlich zu machen. Seine bereits angeführten Drohungen hätten zu dem Sturme Unlaß gegeben, als die Runde vom Beranruden der Baster eingetroffen fei. Budem flagten fie diefen gleichen Junker an, daß er "ohne Schen, aus Pracht und Hochmut, dem Urmen zu leid über die angesäeten Samenzelgen dahinreite, daß es eine Schande fei." "Sie betend also fin gnedig, hochwense Oberfeit und usgeschickte Ehren= gesante der loblichen evangenlischen ohrten," schließt der Brief, "das eint und ander ze behertigen und ein gnedig insechen thun, das wor vor unruh gnedig Beschnrmt und in fryden erhalten werdind; wyr haben uns doch gegen unser hochen Oberfent in feinen wegen myderfett, und mas dan die ußzüg betrefendt, nft folches us forcht, wylen uns treut myrt, beschehen, das unfrige ze vermahren."1

Am 4. April kehrte die Gesandtschaft wieder nach Bern zurück. Während der folgenden Tage wurde nun eifrig über die aus verschiedenen Vogteien zahlreich eingelaufenen Besichwerden beraten. Allzugerne hätte Bern die Untertanen seinen Zorn fühlen lassen. Hartnäckig beharrte es eine Zeit lang auf der Forderung, die bereits gewährte Freigebung des Salzhandels rückgängig zu machen, den Bauern die Kosten für Aushebung von Truppen und für die Vermittelung durch das Schiedsgericht zu überbinden und die Rädelsführer zu bestrafen. Nur mit vieler Mühe konnte der in seiner

¹ Staatsarchiv Zürich, Kopie biefes Schreibens.

Ehre verlette Rat zur Milde gestimmt werden.1 Er be= gnügte fich ichließlich mit einer fußfälligen Abbitte ber Bauernausschüffe. Dazu ließen sich zuerst die Emmenthaler herbei; mehr Schwierigkeiten machten die Aarburger und Lenzburger Bauern. Sie erflärten sich mit den von der Regierung gemachten Konzessionen zufrieden, allein zu dem Fußfalle vor ihren Berren wollten sie fich lange nicht verstehen. Schließ= lich begaben sich die Schiedsrichter aufs Rathaus mit der Erklärung, wer ihnen nicht dorthin folgen werde, um vor der Obrigkeit den Fußfall zu tun, dessen murden sie sich nicht mehr annehmen und der laufe Gefahr, auch die bisher er= langten Zugeständnisse wieder zu verlieren. Das wirkte. Die Aarburger und Lenzburger Ausschüsse fanden nach dieser Drohung geraten, den Chrengefandten vor die gnädigen Herren zu folgen und dort im Namen ihrer Auftraggeber unter Fußfall um Berzeihung für den Aufruhr zu bitten und Gehorsam zu geloben. Darauf erhielten auch sie schriftlich die Gemährung ihrer Forderungen. Salzmonopol, Umgeld und Trattengeld murden abgeschafft und die Zünfte auf dem Lande aufgehoben. Den Lenzburgern murden außer= dem, wie übrigens auch andern Bogteien, eine Reihe ihrer besonderen Bunsche gemährt. Go murde festgesett, daß man dem Landvogte eine Buße von über 10 2/2 ohne gerichtliches Urteil nicht zu zahlen schuldig sei. Die Lenzburger sollten, wie bisher, dem Landvogt jährlich 300 fl. Holzgeld entrichten, dafür aber nicht mehr zu Holzfuhren verpflichtet sein. Die

¹ Stadtbibliothek Bern, Empörung der bernischen Unterstanen. Miss. Hist. helv. VI 101, fol. 1—46 und Staatsarchiv Zürich, Schreiben Wasers.

Landschreiber sollten angehalten werden, sich mit ihren Taxen an den Bernertarif des Jahres 1648 zu halten. Das Degenmandat wurde aufgehoben, sodaß jedem freistand, einen Degen zu tragen oder nicht.

So schiedsgericht sah seine Aufgabe erfüllt und rüstete sich zur Heimkehr. Um 12. Upril erschien vor den eidgenössischen Gesandten eine Abordnung der Berner Regierung, und in ihrem Namen verdankte der Schultheiß Grasenried in einer "zierlichen, langen Oration" die geleisteten Dienste. Wie das Gold im Feuer, so habe sich die Freundschaft Zürichs und seiner Miteidgenossen gegen Bern in der Zusage der Hilfeleistung und im Aufgebot derselben, nicht minder aber in der Abordnung dieser Gesandtschaft bewährt. Um aber nicht nur mit schönen Worten, sondern auch mit der Tat dieser Dankbarkeit Ausdruck zu verleihen, wurden beim Absichied jedem Gesandten 24 spanische Dublonen trotz Sträusbens in die Hand gedrückt und auch die Hotelrechnung der Herren zu Bern und auf der Heimreise von Bern beglichen.

Auf dem Heimwege teilten sich die Ehrengesandten in zwei Abteilungen. Die eine nahm ihren Weg durch das Emmenthal, mährend sich die andere direkt nach Aarburg begab. Überall wurden die Untertanen nochmals ermahnt, mit den gewährten Erleichterungen zufrieden zu sein und sich sortan als gehorsame Untertanen ihrer gnädigen Herren in Bern zu erzeigen.

Die verschiedenen Konzessionen der Regierung finden sich abgedruckt bei Bögli, Der bern. Bauernkrieg. pag. 38 ff.

² Abschiede VI 1, pag. 153 ff., Auszüge aus Wasers Tages buch und Stadtbibl. Bern, Empörung der bern. Untertanen, sol. 24.

Die Regierung zu Bern beschloß, Gesandtschaften von Ort zu Ort zu schicken, um die Untertanen von neuem huldigen zu lassen. Zugleich wurden die kriegerischen Rüstunsen eingestellt und ein Teil der Truppen aus Bern entlassen. Auch der Landvogt auf Lenzburg fühlte sich wieder sicher, sodaß er in Bern anfragte, ob er einen Teil seiner verstärkten Besatung wieder entlassen solle.

Schon am 19. März war ebenfalls durch Vermittelung eidgenössischer Gesandter ein Vergleich zwischen Aufständischen und Regierung von Luzern zu stande gekommen. Da auch die Solothurner sich nach der Rücksehr der Basler hatten beschwichtigen lassen, schien die Ruhe allgemein wieder herzgestellt zu sein.

Wiederausbruch der Bewegung bis zum Unrifeldvertrag 28. Mai 1653.

Unmittelbar nach der Abreise der eidgenössischen Schiedsrichter von Bern traten Anzeichen zu Tage, die vermuten
ließen, daß der erhoffte Gehorsam unter den Untertanen
doch nicht in der Weise wiederhergestellt war, wie man nach
den Erklärungen und dem Fußfall der Bauernausschüsse gehofft hatte. Schon die Ehrengesandten selbst konnten auf
ihrem Heimweg die Beobachtung machen, daß die Stimmung
unter den Bauern trotz der gewährten Erleichterungen sehr
zu wünschen übrig ließ.

Wieder kam der Anstoß von den benachbarten Luzerners bauern her. Sehr schnell nach Annahme des eidgenössischen Schiedsspruches war es dort zu neuen Reibereien gekommen.

¹ Staatarchiv Bern, Acta Bauernfrieg.